

18. Woche im Jahreskreis – Sonntag – Jahr A Impulse zum Matthäusevangelium 14,13-21

Alle aßen und wurden satt

"Als Jesus all das hörte, fuhr er mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber die Leute in den Städten hörten davon und gingen ihm zu Fuß nach. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken, die bei ihnen waren. Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten: *Der Ort ist abgelegen, und es ist schon spät geworden. Schick doch die Menschen weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können.* Jesus antwortete: *Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!* Sie sagten zu ihm: *Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische bei uns.* Darauf antwortete er: *Bringt sie her!* Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten, und alle aßen und wurden satt. Als die Jünger die übriggebliebenen Brotstücke einsammelten, wurden zwölf Körbe voll. Es waren etwa fünftausend Männer, die an dem Mahl teilnahmen, dazu noch Frauen und Kinder."

Gesteh Jesus Deine Ratlosigkeit ein! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein tiefes Erfahren der Kraft Jesu in meinem Leben.

- Als Jesus vom Märtyrertod des Johannes des Täufers erfährt, zieht er sich voller Schmerz in die Wüste zurück. Er will allein mit dem Vater verweilen. Ich sehe Jesus, der mit dem Boot an einen einsamen Ort fährt (v. 13). Ich schaue auf den Meister und frage mich: Lebt in mir ein Verlangen nach der Wüste? Wie oft schenke ich mir selbst Zeiten der Stille und des persönlichen Gebets?
- Ich betrachte Jesus, der Mitleid hat, als er die große Menschenmenge sieht (v. 14). Ich stelle mir vor, wie er an die Kranken herantritt, mit ihnen Mitleid hat und sie heilt. Was ist meine größte Krankheit? Mit Glauben bitte ich Ihn, dass er mich heilen möge.
- Ich stelle mir ein anderes Bild vor Augen (v. 15-16). Es ist Abend. Die Menschenmenge ist immer noch bei Jesus. Sie sind hungrig und müde. Ich befinde mich unter ihnen. Sie bemerke die Ratlosigkeit und Sorgen der Jünger und die Ruhe, die Jesus ausstrahlt.
- Ich höre das Gespräch zwischen den Jüngern und Jesus. Ich bemerke die Verwunderung auf ihrem Gesicht, als sie hören: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (v. 16). Sie zählen die Brote und Fische, die sie dabei haben. Sie konzentrieren sich auf sich selbst. Sie können Jesus nicht bitten, dass er aus ihrem Elend etwas macht.
- Ich denke an Situationen aus meinem Leben, wo ich mich ratlos fühlte und buchstäblich den Kopf verloren habe. Wie oft habe ich in solchen Augenblicken die Hilfe bei Jesus gesucht? Habe ich mit Ihm über meine Sorgen gesprochen?
- Ich betrachte die Szene der Brotvermehrung (v. 18-21). Ich sehe, wie Jesus den Menschen sagt, dass sie sich ins Gras setzen sollen. Dann nimmt er die Brote und Fische in die Hände und betet zum Vater. Das Volk schaut mit Bewunderung auf das, was da geschieht. Allen reicht das Essen. Sie sind satt. Ich bemerke ihre Freude und Begeisterung über Jesus.

- Ich mache mir bewusst, dass das wunderbare Wirken Jesu damit kein Ende hat. Weiterhin wirkt er mit Macht. Ich wiederhole den Glaubensakt: „Jesus, Du bist die Kraft in meiner Ratlosigkeit!“
- Die Abendliche Viertelstunde vor Gott: Wie habe ich das Wort Gottes heute in Geschehnissen erfahren? Im Gespräch mit dem Herrn danke ich ihm für die Augenblicke, in denen ich seine Liebe besonders spüren durfte. Wofür bitte ich Gott um Verzeihung? Ich erneuere meine Bitte für diese Woche.

18. Woche im Jahreskreis – Montag

Impulse zum Matthäusevangelium 14,13-21

Er blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern: die Jünger aber gaben sie den Leuten

"Als Jesus all das hörte, fuhr er mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber die Leute in den Städten hörten davon und gingen ihm zu Fuß nach. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken, die bei ihnen waren. Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten: *Der Ort ist abgelegen, und es ist schon spät geworden. Schick doch die Menschen weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können.* Jesus antwortete: *Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!* Sie sagten zu ihm: *Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische bei uns.* Darauf antwortete er: *Bringt sie her!* Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten, und alle aßen und wurden satt. Als die Jünger die übrig gebliebenen Brotstücke einsammelten, wurden zwölf Körbe voll. Es waren etwa fünftausend Männer, die an dem Mahl teilnahmen, dazu noch Frauen und Kinder."

Vertraue der Macht Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Glauben an Jesus, der mit Macht in meinem Leben wirkt.

- Ich stelle mir Jesus vor, der allein mit dem Boot in eine einsame Gegend fährt (v. 13) Ich schaue auf den Meister, und frage mich: Gibt es in mir den Wunsch nach einem einsamen Ort? Wie oft gönne ich mir selbst eine Zeit des Stillschweigens und des persönlichen Gebets?
- Ich gehe zur Menschenmenge, die Jesus hinterher eilt. Ich betrachte Jesus, der voll Mitleid auf den Anblick der großen Ansammlung von Menschen reagiert (v. 14). Ich stelle mir vor, wie er zu den Kranken geht, ihnen Sein Erbarmen zeigt und sie heilt. Ich bitte Ihn, dass er mich berühren und heilen möge.
- Ich stelle mir noch ein anderes Bild vor (v. 15-16). Es ist Abend. Die Menschenmenge ist immer noch bei Jesus. Sie sind müde von der Sonnenglut des Tages und hungrig. Ich befinde mich unter ihnen. Ich bemerke die Ratlosigkeit und Verlegenheit der Jünger sowie die Ruhe Jesu. Sie lassen den Gedanken nicht zu, dass Jesus auf wunderbare Weise dieses Problem lösen kann.
- Ich höre der Unterhaltung der Jünger mit Jesus zu. Ich bemerke die Verwunderung auf ihrem Gesicht, als sie hören: „*Gibt ihr ihnen zu essen!*“ (v. 16). Dann zählen sie die Brote und Fische, die sie dabei haben. Sie konzentrieren sich auf ihre Sorge. Sie bringen es nicht fertig Jesus darum zu bitten, dass er ihrem Elend Abhilfe schaffen möge.
- Ich übertrage die Szene auf mich selbst. Ich erinnere mich an Situationen aus meinem Leben, wo ich mich ratlos fühlte und den „Kopf verloren“ habe. Lade ich Jesus zu meinen täglichen Problemen ein? Unterhalte ich mich mit Ihm über meinen Kummer?
- Ich betrachte die Szene der Brotvermehrung (v. 18-21). Ich bemerke Jesus, der der Menge anordnet, dass sie sich ins Gras setzen möge. Dann nimmt er Brot und Fische in die Hand und betet zum VATER. Das Volk schaut mit Verwunderung auf das, was geschieht. Für alle reicht das Essen aus. Sie werden gesättigt. Ich bemerke ihre Freude und ihre Faszination über Jesus.

- Ich denke über die Angelegenheiten meines Lebens nach, die ich für hoffnungslos erachte. Was sind das für Angelegenheiten? Ich sage es Jesus. Im Fürbittgebet vertraue ich Ihm alle an, die in diesem Augenblick eine Glaubenskrise durchleben.

18. Woche im Jahreskreis – Dienstag

Impulse zum Matthäusevangelium 14,22-36

Herr befiehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme

"Gleich darauf forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: *Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!* Darauf erwiderte ihm Petrus: *Herr, wenn du es bist, so befiehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.* Jesus sagte: *Komm!* Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: *Herr, rette mich!* Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: *Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?* Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: *Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.* Sie fuhren auf das Ufer zu und kamen nach Gennesaret. Als die Leute dort ihn erkannten, schickten sie Boten in die ganze Umgebung. Und man brachte alle Kranken zu ihm und bat ihn, er möge sie wenigstens den Saum seines Gewandes berühren lassen. Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt."

Suche Rettung bei Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade sich an Jesus mit seinem ganzen Elend anzuschmiegen.

- Nach der Brotvermehrung fordert Jesus die Jünger auf, dass sie zum anderen Ufer fahren sollen (v. 22). Er selbst begibt sich auf einen Berg, um zu beten. Er sucht nicht Seine Popularität. In allem, was er tut, sucht er die Ehre des VATER. Und deswegen zieht er sich jetzt auf die Seite zurück.
- Ich betrachte Jesus, der still und demütig ist und sich ganz dem VATER hingibt. Gelingt es mir, mich nach meiner apostolischen Arbeit zurückzuziehen? Suche ich vor allem die Ehre Gottes? Verdecke ich Ihn etwa noch mit mir selbst?
- Zusammen mit Jesus begeben mich auf den Berg, um zu beten (v. 23). Ich schaue auf Sein betendes Gesicht, höre Seinem Gespräch mit dem VATER zu. Jesus schaut täglich auf den VATER und betet für mich. Glaube ich an Jesus, der mich dem VATER anvertraut?
- Ich schaue auf die Jünger, deren Boot von den Wellen hin und her geworfen wird. Sie versuchen, das andere Ufer zu erreichen (v. 24). Ich fühle ihre Erschöpfung. Sie erkennen Jesus nicht, der auf sie zukommt (v. 25-26). Verdeckt nicht auch meine Erschöpfung, die die Folge des Stresses im Leben ist, Seine Gegenwart?
- Ich gebe mich zu dem, was Petrus erlebt, als er auf dem Wasser auf Jesus zugeht (v. 28-30). Zusammen mit Ihm durchlebe ich den Augenblick, als er beginnt unterzugehen. So oft ich im Leben beginne unterzugehen, rettet mich Jesus. Er hilft mir, sobald ich mich auf Seine Hilfe öffne.
- Ich denke an Augenblicke zurück, in denen ich den Anschein hatte, dass ich von nirgendwo her Hilfe bekomme. Erinnerere ich mich an Momente, in denen ich auf

besondere Weise die Gegenwart Jesu erfahren durfte, wo er mich aus schwierigen Situationen gerettet hat? Ich preise Ihn für diese Augenblicke. Ich bitte Ihn um das tiefe Gespür Seiner Gegenwart besonders in den Situationen, wo ich Krisen durchlebe.

- Ich nähere mich Jesus mit dem ganzen Bewusstsein meiner Schwäche, um den „*Saum Seines Gewandes*“ (v. 34-36) zu berühren. Ich wiederhole mit Vertrauen: „*Rette mich, denn ich gehe unter!*“

18. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Impulse zum Matthäusevangelium 15,21-28

Frau, dein Glaube ist groß

"Von dort zog sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: *Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält.* Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: *Befrei sie (von ihrer Sorge), denn sie schreit hinter uns her.* Er antwortete: *Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.* Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: *Herr, hilf mir!* Er erwiderte: *Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.* Da entgegnete sie: *Ja, du hast recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen.* Darauf antwortete ihr Jesus: *Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen.* Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt."

Lass vom Beten in schweren Momenten nicht ab! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade der Ausdauer in Momenten des Zweifels.

- Ich begeben mich zur Menschenmenge, die Jesus hinterher geht. Ich nähere mich der schreienden Frau, die Jesus auf sich aufmerksam machen will. Ich höre ihren durch Mark und Bein gellenden Ruf: „*Hab Erbarmen mit mir!*“
- Erwinnere ich mich an schmerzhaft Erlebnisse, als ich vor Leid zu Jesus geschrien habe: „*Hab Erbarmen mit mir!*“? Mache ich jetzt, in diesem Augenblick, nicht ähnliche Zustände durch? Welches Wort würde am ehesten meinen jetzigen Seelenzustand ausdrücken?
- Ich beobachte den riesigen Schmerz der Frau, die für ihre Tochter bittet, die von einem bösen Geist gequält wird. Gibt es in meiner Familie und Gemeinschaft Personen, die sich selbst verloren haben und vom Bösen gequält werden? Ich rufe zu Jesus, dass Er sich ihrer erbarmen möge. Wen will ich Ihm heute besonders anempfehlen?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit der Hartnäckigkeit der Frau zu, die nicht zu schreien aufhört, selbst dann noch, als andere sie entmutigen wollen. Was kann ich Jesus über meine Ausdauer in Momenten des Zweifels sagen? Kann ich der Entmutigung widerstehen?
- Ich lausche dem Gespräch zwischen der Frau und Jesus. Ich fühle mich in sie hinein, wie sie mit den schweren Worten Jesu zu ringen hat. Sie lässt sich nicht entmutigen, sie hört mit ihrem Flehen nicht auf.
- Erwinnere ich mich an Gebete, in denen ich ein besonderes Ringen mit dem Wort Gottes erfahren habe? Was war das für ein Wort? Könnte ich auf dieses Wort antworten? Welche Worte aus dem Evangelium sind für mich am schwersten? Wie antworte ich darauf?
- Ich nähere mich Jesus, der mir das Beispiel des Glaubens der Heidin gibt. Ihr Glaube führt zur Heilung. Ich schmiege mich an Jesus an mit meinen Versuchungen, Zweifeln und Entmutigungen. Ich wiederhole wie diese Frau: „*Herr, hilf mir!*“

„Wie kann Jesus jemanden mit einem Hund vergleichen?“, empören sich manche beim Lesen dieses Textes. Doch Jesus nimmt den Vergleich nicht, um jemanden zu erniedrigen. Liebevoll zeigt er mit einem bildlichen Vergleich auf die Wirklichkeit: Die Heiden verehren nicht den

wahren Gott. Wie streunende Hunde laufen sie dorthin, wo sie gerade einen Happen ergattern können. In aller Demut nimmt die Heidin die Wahrheit über ihr Leben an und wählt Jesus zu ihrem einzigen „Herrn und Gott“. Daraufhin kann Jesus ihre Tochter vom Dämon befreien.

18. Woche im Jahreskreis – Donnerstag

Impulse zum Matthäusevangelium 16,13-23

Du bist Petrus; ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben

"Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: *Für wen halten die Leute den Menschensohn?* Sie sagten: *Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten.* Da sagte er zu ihnen: *Ihr aber, für wen haltet ihr mich?* Simon Petrus antwortete: *Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!* Jesus sagte zu ihm: *Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.* Dann befahl er den Jüngern, niemand zu sagen, dass er der Messias sei. Von da an begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären, er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten vieles erleiden; er werde getötet werden, aber am dritten Tag werde er auferstehen. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe; er sagte: *Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!* Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: *Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen."*

Binde dich an Jesus mit Deinem ganzen Leben! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um tiefes Anschmiegen an die Gefühle und Sehnsüchte Jesu.

- Ich schließe mich den Jüngern an, die sich auf dem Weg mit Jesus unterhalten. Ich höre die Frage Jesu: *„Für wen halten mich die Menschen?“* (v. 13). Ich wende meine Aufmerksamkeit dem Milieu meines Lebens zu. Wie wird Jesus im Kreis meiner Nächsten und Bekannten angenommen?
- Im herzlichen Gespräch teile ich Jesus die Sorge um diese Menschen mit, die mir am nächsten sind und nicht an Ihn glauben. Ich bitte Ihn um Weisheit und Liebe, damit ich ihnen helfen kann, Ihn kennen und lieben zu lernen.
- Ich stelle mir Jesus vor, der zu mir kommt, mir in die Augen schaut und mit Ergriffenheit fragt: *„Und du, für wen hältst du mich?“* Wer bin ich für dich? (v. 15) Ich verweile etwas länger bei dieser Frage Jesu. Ich bitte Ihn, dass er mein Herz und Denken durchdringen möge.
- Ich kehre zu den wichtigsten Augenblicken meines Lebens zurück, die starken Einfluss auf die Gestaltung des Bildes Jesu in mir hatten. Welches Bild von Jesus trage ich heute in mir? Wer ist er für mich?
- *„Nicht Fleisch und Blut haben es dir offenbart ...“* (v. 17) Ich mache mir bewusst, dass ich wirklich ähnlich gesegnet bin wie Petrus: Ich kenne Jesus, ich glaube an Ihn, ich kenne Sein Wort, ich nehme Ihn in der Eucharistie an. Ich danke Gottvater für das Geschenk des Glaubens und für diejenigen, die mir Halt im Glauben schenken.
- Ich wende meine Aufmerksamkeit Petrus zu, der Widerstand spürt und sich auflehnt, als Jesus seine Leiden und Verstoßung voraussagt (v. 21-22). Ich frage mich über meine Widerstände und Ängste in der Nachfolge Jesu. Vor was

fürchte ich mich am meisten, vor was flüchte ich? Ich spreche darüber ehrlich mit Jesus.

- Im eifrigen Gebet bitte ich Jesus, dass er mir helfen möge, mich an Ihn anzuschmiegen, unabhängig von der Lebenssituation, in der ich mich befinde. Ich wiederhole das Herzensgebet: *„Jesus, lehre mich über das nachzudenken, was Gott will, und nicht über das, was die Menschen wollen“* (v. 23).

18. Woche im Jahreskreis – Freitag

Impulse zum Matthäusevangelium 16,24-28

Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?

"Jesus sagte zu seinen Jüngern: *Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen. Amen, ich sage euch: Von denen, die hier stehen, werden einige den Tod nicht erleiden, bis sie den Menschensohn in seiner königlichen Macht kommen sehen.*"

Geh mit Jesus um jeden Preis! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Mut, für Jesus und den Frieden der Seele etwas zu verlieren.

- Ich nähere mich Jesus, um Seinen Worten zu lauschen. Er weiß gut, dass ich mich schon seit Jahren bemühe mit Ihm zu gehen. Er will mich vor der Versuchung schützen Ihm nur scheinbar nachzufolgen.
- Die tatsächliche Nachfolge Jesu beweist sich darin, dass ich mich selbst verleugne und mein Kreuz trage (v. 24). Was ist momentan mein größtes Kreuz? Habe ich mich mit ihm abgefunden? Wie komme ich mit den Widerständen gegenüber dem, was schwer ist, zu Recht?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit auf meine stärksten Abhängigkeiten im Leben: gewisse Personen, Dinge, Meinungen, Arbeitsbereiche ... Welcher Verzicht – um Jesus willen – gelingt mir noch nicht? Vor welchen Verlusten fürchte ich mich am meisten? (v. 25).
- Jesus schlägt mir eine Übung vor. Er sagt mir: Stell dir vor, dass du alles erreicht hast, wovon du geträumt hast. Doch dabei hast du deine Seele verloren (v. 26). War es das wert?
- Vollziehe ich nicht Entscheidungen auf Kosten meiner Seele? Was zerstört mein geistiges Leben am meisten? Welche Entscheidungen in der letzten Zeit haben mich geistig gestärkt und mir Frieden sowie Freude geschenkt?
- Jesus erinnert mich daran, dass die Perspektive der Ewigkeit zählt. Jede Entscheidung von mir hat seine Konsequenzen in der Ewigkeit. „*Der Menschensohn wird kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen.*“ (27). Welches Gefühl weckt sich in mir bei dieser Vorhersage?
- Ich mache mir bewusst, dass mein Leben schließlich auf die Begegnung mit Jesus in der Ewigkeit zusteuert (v. 28). Was kann ich über meinen gegenwärtigen Seelenzustand sagen? Ich wiederhole heute: „*Jesus, bereite mich auf die Begegnung mit Dir vor!*“

18. Woche im Jahreskreis – Samstag

Impulse zum Matthäusevangelium 17,14-20

Wenn ihr Glauben habt, wird euch nichts unmöglich sein

"Als sie zurückkamen, begegneten sie einer großen Zahl von Menschen. Da trat ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und sagte: *Herr, hab Erbarmen mit meinem Sohn! Er ist mondsüchtig und hat schwer zu leiden. Immer wieder fällt er ins Feuer oder ins Wasser. Ich habe ihn schon zu deinen Jüngern gebracht, aber sie konnten ihn nicht heilen.* Da sagte Jesus: *O du ungläubige und unbelehrbare Generation! Wie lange muss ich noch bei euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen? Bringt ihn her zu mir!* Dann drohte Jesus dem Dämon. Der Dämon verließ den Jungen, und der Junge war von diesem Augenblick an geheilt. Als die Jünger mit Jesus allein waren, wandten sie sich an ihn und fragten: *Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben?* Er antwortete: *Weil euer Glaube so klein ist. Amen, das sage ich euch: Wenn euer Glaube auch nur so groß ist wie ein Senfkorn, dann werdet ihr zu diesem Berg sagen: Rück von hier nach dort!, und er wird wegrücken. Nichts wird euch unmöglich sein."*

Vertrau dich Jesus an! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um einen starken Glauben, dass für Gott nichts unmöglich ist.

- Ich stehe bei Jesus in der Menschenmenge. Ich sehe mit meiner Vorstellungskraft den Mann, der sich durch die Menge hindurchdrängt und vor Jesus auf die Knie niederfällt. Ich höre seine flehende Stimme: *„Herr, hab Erbarmen mit meinem Sohn!“* (v. 14-15). Er hat es verstanden, dass nur Jesus ihm helfen kann (v. 16).
- Ich versuche mich mit dem Erlebnis dieses Menschen zu identifizieren. Was ist momentan mein größtes inneres Leiden? Ich nähere mich Jesus, falle vor Ihm auf die Knie nieder und sage es Ihm. Ich wiederhole: *„Hab Erbarmen mit mir!“*
- *„Bringt ihn her zu mir!“* (v. 17). Jesus will, dass ich Ihm meine Nächsten bringen soll: die geistig und körperlich krank sind, die Leidenden, Ratlosen. Ich mache mir bewusst, dass sie Ihm gehören. Ich kann sie Ihm täglich bringen, so wie dieser Vater ihm seinen Sohn bringt.
- Ich richte meinen Blick auf Jesus. Ich bemerke, wie er mit Macht den bösen Geist aus dem Kranken hinauswirft (v. 18). Der Epileptiker erhält die Gesundheit zurück! Ich teile Jesus meine Anspannungen mit, meine schweren geistigen Zustände, die *„mich in Feuer und Wasser fallen lassen“*. Ich bitte Ihn, dass er mir den Geist des Friedens wiederschenken möge.
- Ich nähere mich Jesus wie die Jünger (v. 19) und bitte Ihn, dass er mir sagen möge, was mir in meiner Glaubenshaltung am meisten fehlt, mich schwächt und klein macht.
- Jesus hinterlässt mir das Versprechen, dass, wenn ich Ihm vertraue, nichts für mich unmöglich sein wird (v. 20). Der Wert meines Glaubens beweist sich in der Zeit. Er ist wie ein Samenkorn, das in sich den Reichtum und die Macht des Lebens enthält. Was kann ich heute über die Früchte meines Glaubens sagen?
- Ich stehe vor Jesus mit den schwierigsten Angelegenheiten meines Lebens. Ich zähle sie nacheinander auf, gebe sie Ihm ab und wiederhole jedes Mal: *„Ich glaube, dass Du alles vermagst!“*